

Oliver R. Scholz

Verstehen und Rationalität

Untersuchungen zu den
Grundlagen von Hermeneutik und
Sprachphilosophie

Klostermann **RoteReihe**

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

3., ergänzte Auflage 2016

2., durchgesehene Auflage 2001

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 1999

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,

alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert. 

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISSN 1865-7095

ISBN 978-3-465-04279-2

Für Nadja

INHALT

Vorwort	XIII
---------------	------

EINLEITUNG

1. Verstehende Wesen	1
2. Kontexte	3
2.1. Der Verstehensbegriff im Kontext anderer Begriffe	4
2.2. Der Verstehensbegriff im Kontext der Disziplinen	5
3. Überblick	9

TEIL I

VON DEN ANFÄNGEN HERMENEUTISCHER REFLEXION ZU DEM PROJEKT EINER ALLGEMEINEN HERMENEUTIK: VERSTEHEN, INTERPRETATION UND ALLGEMEINE INTERPRETATIONSPRINZIPIEN

1. Zur hermeneutischen Reflexion und ihrer Geschichte: Einleitung und Überblick	13
A. ANFÄNGE HERMENEUTISCHER REFLEXION IN ANTIKE UND MITTELALTER	17
2. Prinzipien allegorischer Interpretation in apologetischer Absicht: Von Theagenes von Rhegion zur Lehre vom mehrfachen Schriftsinn	17
3. Zeichentheoretische Hintergründe und ein rätselvoller Titel: Aristoteles	23
4. Zeichen, Auslegung und Caritas: Augustinus	28
5. Widersprüche, Caritas und abgestufte Autoritäten: Petrus Abaelardus	31

B. ALLGEMEINE INTERPRETATIONSPRINZIPIEN UND DAS PROJEKT EINER ALLGEMEINEN HERMENEUTIK IN DER NEUZEIT	35
6. Hermeneutica generalis und Benignitas: Johann Conrad Dannhauer und Johannes Clauberg	35
7. Präsumtionen und Mutmaßungen: Christian Weise und Christian Thomasius	43
8. Präsumtionen der hermeneutischen Wahrscheinlichkeit: Christian August Crusius	47
9. Allgemeine Zeichentheorie, allgemeine Auslegungskunst und der Grundsatz der hermeneutischen Billigkeit: Christian Wolff, Alexander Gottlieb Baumgarten und Georg Friedrich Meier ..	51
10. Hermeneutische Billigkeit und „das Hypothetische der Sprache“: Johann Heinrich Lambert	60
11. Logik, Auslegung und stillschweigende Bedingungen: Bernard Bolzano	64
C. ALLGEMEINE HERMENEUTIK IM ZWEITEN ANLAUF	68
12. Auch ein Beginn der allgemeinen Hermeneutik: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher	68
13. Hermeneutik, Lebensphilosophie und Grundlegung der Geisteswissenschaften: Wilhelm Dilthey	74
D. ALLGEMEINE INTERPRETATIONSPRINZIPIEN IN DER ANALYTISCHEN SPRACHPHILOSOPHIE UND PHILOSOPHIE DES GEISTES	81
14. Ansätze zu einer systematischen Bedeutungstheorie: Gottlob Frege	82
15. Das „Principle of Charity“ und der Bezug von Namen und Prädikaten: Neil L. Wilson	88
16. Das „Principle of Charity“ bei der Erstübersetzung: W.V. Quine	92
17. Das „Principle of Charity“ bei der radikalen Interpretation: Donald Davidson	103
17.1. Die Form einer Bedeutungstheorie	104
17.2. Anleihen bei Tarski	105
17.3. Das Problem der nicht-interpretativen W-Sätze	109

17.4. Zusätzliche Auflagen	111
17.5. Das Prinzip der Nachsicht als Wahrheitsunterstellung ...	114
17.6. Eine Familie von Nachsichtsprinzipien: Andere Formen und andere Funktionen	115
17.7. Prinzipien der Kohärenz und Prinzipien der Korres- pondenz	118
17.8. Einschränkungen, Modifikationen und die Grenzen der Präzisierbarkeit	119
18. Simulation und das „Principle of Humanity“: Richard E. Grandy	122
19. Optimalitäts- und Rationalitätspräsumtionen in der Theorie intentionaler Systeme: Daniel C. Dennett	127
E. ALLGEMEINE INTERPRETATIONSPRINZIPIEN IN DER PHILOSOPHISCHEN HERMENEUTIK	134
20. Der Vorgriff der Vollkommenheit in der Philosophischen Hermeneutik: Hans-Georg Gadamer	134
21. Rückblick: Das Projekt einer allgemeinen Hermeneutik	142

TEIL II

HERMENEUTISCHE PRÄSUMPTIONSREGELN – ZUM STATUS UND ZUR RECHTFERTIGUNG ALLGEMEINER VERSTEHENS- UND INTERPRETATIONSPRINZIPIEN

1. Aufgaben	147
2. Eine Theorie der Präsumtion	148
2.1. Präsumtionen im Recht	148
2.2. Präsumtionen außerhalb des Rechts	149
2.3. Zur Form von Präsumtionen	150
2.4. Widerlegliche und unwiderlegliche Präsumtionen	151
2.5. Präsumtion und Beweislast	152
2.6. Zur Stärke von Präsumtionen	153
2.7. Zur Rechtfertigung von Präsumtionen	154
3. Allgemeine Interpretationsprinzipien als hermeneutische Präsumptionsregeln	159
4. Rollen und Funktionen allgemeiner Interpretationsprinzipien .	163
5. Unverzichtbarkeitsthesen	164
6. Hermeneutische Präsumptionsregeln als unentbehrliche Mittel .	165
6.1. Grices Theorie rationaler Dialoge als hermeneutische Lehre .	166

6.2. Ein erster Anwendungsfall: Das Verstehen ironischer Äußerungen	170
6.3. Ein zweiter Anwendungsfall: Das Verstehen metaphorischer Äußerungen	172
6.4. Ein dritter Anwendungsfall: Das Verstehen wörtlicher Äußerungen	176
6.5. Zwischenergebnis	181
7. Evolutionstheoretische Begründungen: Natürliche Selektion, Optimalität, Rationalität und Wahrheit	181
8. Sind die allgemeinen Interpretationsprinzipien konstitutive Bedingungen?	190
8.1. Sind die Prinzipien praxiskonstitutive Regeln?	190
8.1.1. Die Praxis der sprachlichen Verständigung	191
8.1.2. Die Praxis der alltagspsychologischen Erklärung und Interpretation von Handlungen	193
8.1.3. Zwischenergebnis	195
8.2. Sind die Prinzipien konstitutive Bedingungen für die Anwendung der Begriffe, die beim Verstehen zugeschrieben werden?	195
8.2.1. Begründungen aus der methodologischen Notwendigkeit	197
8.2.1.1. Die Übersetzung der logischen Konstanten .	197
8.2.1.2. Die einzig gangbare Methode?	203
8.2.1.3. Der Übergang vom Fürwahrhalten zum Wahrsein	204
8.2.2. Begründungen aus dem Holismus der Interpretation	205
8.2.3. Begründungen unter Berufung auf den Wahrheitshintergrund bzw. Rationalitätshintergrund	211
a) Wahrheitshintergrund, Inhalt und Bezug von Meinungen	211
b) Relationale Meinungen und die Zuschreibbarkeit von Irrtümern	212
c) Notionale allgemeine Meinungen, Stereotypen und die Übersetzung von Prädikaten	214
d) Rationalitätshintergrund und der Begriff der propositionalen Einstellung	227
e) Rationalitätshintergrund und die Möglichkeit von Irrationalität	233
f) Rationalitätshintergrund und der Begriff der Handlung	234

g) Rationalitätshintergrund und bedeutungsvolle Äußerungen	235
h) Rationalitätshintergrund und der Begriff der Person	236
9. Zu einigen Streitfragen	238
10. Ergebnisse	248

TEIL III FORMEN DES VERSTEHENS: DAS BEISPIEL DES SPRACHVERSTEHENS

1. Aufgaben der Sprachphilosophie am Leitfaden des Verstehensbegriffs	254
1.1. Die Bedeutung der Sprachphilosophie	254
1.2. Exkurs I: Bedeutungstheorien im Überblick	258
1.3. Müssen wir verzweifeln?	267
1.4. Sprachliche Bedeutung, Bedeutungserklärungen und Verstehen	268
2. Zum Begriff der Sprache: Verstehensobjekte beim Sprachverstehen	278
3. Was heißt es, eine Sprache zu verstehen?	281
3.1. Sprachverstehen als komplexe Fertigkeit	282
3.2. Fähigkeiten, ihre Besitzer und ihre Vehikel	287
4. Sprachverstehen und das Verstehen sprachlicher Äußerungen ..	290
5. Was heißt es, eine sprachliche Äußerung zu verstehen?	291
5.1. Zur Vorgehensweise	293
5.2. Stufen des Verstehens sprachlicher Äußerungen	294
5.2.1. Perzeptives Verstehen	294
5.2.2. Etwas als Zeichen verstehen	296
5.2.3. Etwas als sprachliches Zeichen verstehen	297
5.2.4. Etwas als Symbol einer bestimmten Sprache L verstehen	298
5.2.5. Verstehen des potentiellen Sinnes der Äußerung in der Sprache	299
5.2.6. Verstehen des im Kontext aktualisierten sprachlichen Sinnes	301
5.2.7. Verstehen des mit der Äußerung des Satzes Gesagten	303
5.2.8. Verstehen des Äußerungsmodus	305

5.2.9. Exkurs II: Der bedeutungstheoretische Ertrag der Sprechakttheorie – Gebrauch, illokutionäre Akte und Bedeutung	307
5.2.10. Verstehen des pragmatisch implizierten Sinnes	310
6. Die Zukunft der Sprachphilosophie	312
Schluß	315
Bibliographie	319
Personenregister	349
Sachregister	354

VORWORT ZUR 3. AUFLAGE

Das vorliegende Buch erscheint – Zeichen und Wunder! – in dritter Auflage. Der Text ist gegenüber der zweiten, durchgesehenen Auflage aus dem Jahre 2001 unverändert.

Verändert hat sich das Äußere: Was in den ersten beiden Ausgaben in erstem Blau und leisem Grau scheu sich näherte, springt nun vorwitzig wie ein Brandmelder ins Auge des Betrachters. Vittorio E. Klostermann danke ich herzlich dafür, dass *Verstehen und Rationalität* in Zeiten, die für Verlage und Buchhandel nicht rosig sind, in der *Roten Reihe* eine dritte Auflage erleben kann.

Der Autor war seit der zweiten Auflage nicht untätig. Obwohl er nach Abschluss des Buches überwiegend in anderen Ziergärten und Sumpfbereichen unterwegs war, bot sich in Nebenstunden die Gelegenheit, auf bereits angelegten Pfaden fortzuschreiten oder Brücken zu benachbarten Ländereien zu bauen. In den engen Grenzen dieses Vorworts kann ich dazu nur Hinweise geben; für die Details verweise ich auf die ausgewählten Arbeiten in den Ergänzungen zur Bibliographie.

Zu den Titel- und Leitbegriffen der Untersuchung „Verstehen“ und „Rationalität“ fand man im Buch verstreut zwar manche Bausteine zu Begriffsklärungen; es fehlte jedoch an zusammenhängenden Analysen und Explikationen. Nach mehreren Anläufen (u.a. Scholz 1999a; 2011a) liegt nun ein Explikationsvorschlag zum Begriff des Verstehens in seiner allgemeinsten Bedeutung vor (Scholz 2016a), und damit ein theoretischer und methodischer Rahmen, mit dem man, wie ich hoffe, an dem Projekt einer allgemeinen Theorie des Verstehens und der Interpretation weiterarbeiten kann. Neben diesen zugegebenermaßen noch sehr abstrakten Untersuchungen zum Verstehen sowie seinem Verhältnis zum Wissen, Interpretieren und Erklären habe ich Detailstudien zu besonderen Verstehensformen ausgearbeitet: zum Verstehen von Personen und ihren Handlungen (Scholz 1999b; Bartelborth/Scholz 2002), von Artefakten (Scholz 2002), Zeichen (Scholz 2003), Bildern (Scholz 2004a/32009, S. 163–188), sprachlichen Äußerungen (siehe unten Teil III; Bartelborth/Scholz 2002), Texten (Scholz 2015b; unv. 2014b) und Argumentationen (Scholz 2002).

Als ungleich schwieriger erwies sich erwartungsgemäß der zweite Leitbegriff des Buches: die Rationalität, die jüngere Schwester der alt-

ehrwürdigen Vernunft (vgl. Scholz 2015a). Trotz bedeutender Einzelergebnisse (vgl. Nozick 1993; Harman 1999) sind wir von umfassenden und zugleich realitätsnahen Theorien der theoretischen und praktischen Rationalität noch weit entfernt.

Ein Nebenziel des Buches war die Berichtigung des vorherrschenden Bildes der Hermeneutikgeschichte (siehe unten, Teil I). Obwohl man hier und da noch die alten Ammenmärchen hören und lesen muss, hat sich in diesem Punkt in den vergangenen Jahren einiges bewegt. Besonders die lange vernachlässigte Frühgeschichte der Hermeneutik ist gründlicher erforscht worden (vgl. stellvertretend mit weiteren Nachweisen Schönert/Vollhardt (Hrsg.) 2005 und Detel 2011); ältere hermeneutische Lehrbücher wurden nachgedruckt und zum Teil sogar kommentiert. Ich selbst habe meine Auseinandersetzungen mit „Klassikern“ der Hermeneutik vertieft (Scholz 2001c; 2003, 2005) und mich auch zu riskanten Überblicken und vorläufigen Bilanzen hinreißen lassen (Scholz 2004b; 2007; 2011c; 2015c). Auch in der älteren Geschichte der Hermeneutik zeigten sich bereits enge Verbindungen zu erkenntnistheoretischen Fragestellungen. So wurde die Lehre von der Interpretation in den Logiken der Neuzeit in engem Zusammenhang mit der Erkenntnistheorie des Zeugnisses anderer abgehandelt. Zu dieser sozialen Erkenntnisquelle habe ich inzwischen umfangreiche historische und systematische Untersuchungen vorgelegt (Scholz 2000; 2001a; 2001b; 2004b; 2009b; 2009c; vgl. auch Schmitt/Scholz 2010).

Im Zentrum meines Buches standen die allgemeinen Interpretationsprinzipien (siehe unten, Teil I und II). Die Klärung des epistemischen und methodologischen Status der Prinzipien der hermeneutischen Billigkeit bzw., wie man heute gerne sagt, der Prinzipien der Nachsicht oder wohlwollenden Interpretation war mit Abstand die schwierigste Aufgabe, die zu lösen war. Im Anschluss an eine bedeutende Tradition (römisches Recht, Leibniz u.a.), an die im 19. und 20. Jahrhundert (Whately, Peirce, Rescher, Ullmann-Margalit) wieder angeknüpft wurde (vgl. Rescher 2006), habe ich die allgemeinen Interpretationsprinzipien als Präsumptionsregeln mit widerleglichen oder anfechtbaren Präsumtionen rekonstruiert (siehe unten, Teil II). Ihr besonderes Verhältnis zur Empirie habe ich inzwischen weiter zu klären versucht (vgl. bes. Scholz 2009a). Einige Kritiker, allen voran Jan M. Böhm, haben in meinem Buch Überreste eines schädlichen Apriorismus gargewöhnt (vgl. Böhm 2006); in einer neueren Arbeit (Böhm 2014) schreibt er mir zu, ich hätte mich erst in einer späten Retraktation (Scholz 2009a) zur Revidierbarkeit der hermeneutischen Präsumtionen und Präsumptionsregeln bekehrt. Ich

plädieren für „nicht schuldig“: Wie ich bereits in frühen Arbeiten (vgl. etwa Scholz 1994) und auch in *Verstehen und Rationalität* (siehe unten, S. 239) betont habe, handelt es sich bei der präsumtionsgeleiteten Interpretation keineswegs um eine empirie-resistente Methodologie; Interpretationsversuche, die sich von ihr leiten lassen, können durchaus an der Erfahrung scheitern. Die Präsumtionen der verschiedenen Vollkommenheiten sind stets anfechtbar; und in besonderen Fällen können sich auch die Präsumptionsregeln als unanwendbar erweisen. Soweit sie einen bestimmten begrifflichen Rahmen mittragen, kann es sich im Extremfall als erforderlich erweisen, bei der Interpretation des zu verstehenden Phänomens auf einen anderen Begriffsrahmen überzuwechseln.

In den letzten Jahren habe ich mich verstärkt der Methodologie der historischen Wissenschaften (einschließlich der Kunst-, Literatur- und Philosophiegeschichte) und der Sozialwissenschaften zugewandt. Seit dem 19. Jahrhundert haben viele Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler zu einem radikalen Methoden-Dualismus Zuflucht genommen, um das Eigenrecht ihrer Disziplinen gegenüber den Naturwissenschaften zu verteidigen. Freilich vermochten weder die auf Droysen und Dilthey zurückgehende falsche Entgegensetzung von (vermeintlich exklusiv naturwissenschaftlichem) Erklären und (vermeintlich exklusiv geisteswissenschaftlichem) Verstehen, noch die stark vereinfachende Gegenüberstellung von nomothetischen und idiographischen Disziplinen (bei Windelband) bzw. generalisierender und individualisierender Begriffsbildung (bei Rickert) einer kritischen Prüfung standzuhalten (vgl. Martin 2000; Schurz 2004; Bartelborth 2007, S. 19f.; Scholz 2013a; 2015c; 2016b). Fruchtbarer als das trotziges Beharren auf (vermeintlich) unüberbrückbaren Gräben zwischen den großen Wissenschaftsgruppen scheint der Versuch, (bei allen gegenstandsbedingten Unterschieden in besonderen disziplinen-eigenen Methoden) grundlegende Gemeinsamkeiten in den allgemeinen Methoden aller Erfahrungswissenschaften herauszuarbeiten, zu denen auch die historischen Geisteswissenschaften und die Sozialwissenschaften gehören. Besondere Beachtung verdienen hierbei naturgemäß die Methoden der kritischen Geltungsprüfung von Hypothesen und Theorien. In diesem Geiste habe ich in Vorträgen der jüngeren Zeit (Göttingen, März 2013; Freiburg im Breisgau, Oktober 2014) die Anwendung der Hypothetisch-Deduktiven Methode und der Methode des Schlusses auf die beste Erklärung auf die Interpretation von Texten vergleichend untersucht (vgl. Scholz 2015b; unv. 2014b). Während Dagfinn Føllesdal (1979) u.v.a. für die Anwendung der HD-Methode argumentiert haben, halte ich die Methode des Schlusses

auf die beste Erklärung insgesamt für die adäquatere. (Weiterführende Diskussionen dazu finden sich bei Mantzavinos 2014, Petraschka 2016 und Detel 2016, 199–214.)

Von bemerkenswerten Ausnahmen abgesehen, ist das Buch in den beiden ersten Auflagen freundlich aufgenommen worden. Der selbsternannte Mainstream der Hermeneutik, der sich nach wie vor einseitig an der selbstkonstruierten Traditionslinie Schleiermacher – Dilthey – Heidegger – Gadamer orientiert, hat meine Arbeiten freilich vornehm ignoriert. Daran wird auch die dritte Auflage nichts ändern.

Immerhin kristallisieren sich in den letzten Jahren Alternativen zu der genannten Tradition heraus. Die Programme einer „erklärenden“ (Bühler, Tepe, u.a.), „erfahrungswissenschaftlichen“ (Tepe 2007), „geisttheoretischen“ (Detel 2011; 2014; 2016) oder auch „naturalistischen“ Hermeneutik (Mantzavinos 2005; Böhm 2006, 2014; Cataldi Madonna 2014) verbindet die Überzeugung, dass die interpretierenden Disziplinen in ihren methodischen und systematischen Grundlagen zu den Erfahrungswissenschaften gehören (vgl. Bühler (Hrsg.) 2003). Da „Naturalismus“ seit dem 19. Jahrhundert überwiegend als Kampfvokabel verwendet wird, ziehe ich die Charakterisierungen „erklärende“ und „erfahrungswissenschaftliche“ Hermeneutik vor.

Gerade weil in der Geistesgeschichte der Undank vorherrscht, möchte ich mit Danksagungen schließen, Dank für Unterstützung und Zustimmung, aber auch für Kritik und Gegenrede. In der Philosophie konnte ich besonders mit Axel Bühler, Thomas Bartelborth und Hans Rott, später auch mit Gerhard Schurz und Wolfgang Detel, viele fruchtbare Diskussionen zu meinem Buch führen. Für die philologischen Disziplinen haben u.a. Peter Tepe, Carlos Spoerhase und Thomas Petraschka die Analyse der kognitiven Interpretation von Texten und dabei insbesondere die Untersuchung der besonderen Anwendungsbedingungen von Billigkeitsprinzipien auf ästhetisch wertvolle und fiktionale Texte kritisch weitergeführt (Tepe 2007; Spoerhase 2007, bes. Kapitel 7 und 8; Petraschka 2014). Besonders prompt und aufgeschlossen wurde meine Arbeit in Frankreich und in der Schweiz rezipiert; dafür danke ich Jean Greisch, Christian Berner, Denis Thouard und Ada Neschke-Hentschke. Denis Thouard habe ich auch dafür zu danken, dass er einen Abschnitt aus meinem Buch in seine Anthologie *Herméneutique contemporaine* (2011) aufgenommen hat (Scholz 2011b).

Für Gespräche und elektronischen Austausch, Zuspruch und Widerspruch danke ich herzlich Thomas Bartelborth, Christian Berner, Jan M. Böhm, Axel Bühler, Luigi Cataldi Madonna, Donald Davidson, Wolfgang Detel, Catherine Z. Elgin, Dagfinn Føllesdal, Andreas

Frings, Vittorio Hösle, Andreas Hüttemann, Hans Krämer, Chrysostomos Mantzavinos, Georg Meggle, Thomas Petraschka, Hans Rott, Eike von Savigny, Gerhard Schurz, Hansjörg Siegenthaler, Carlos Spoerhase, Jakob Steinbrenner, Peter Tepe, Denis Thouard und Gerhard Wagner.

Die dritte Auflage des Buches widme ich meiner lieben Frau Nadja.

Münster, im März 2016.

VORBEMERKUNG ZUR 2. AUFLAGE

Für die zweite Auflage wurde der Text gründlich durchgesehen. Eine Reihe kleinerer Fehler konnte ausgeräumt werden; die Substanz blieb unverändert. Ich danke Hermann Weidemann und Henning Moritz für wertvolle Hinweise.

Berlin, im Januar 2001.

VORWORT ZUR 1. AUFLAGE

Das vorliegende Buch ist aus langjährigen Untersuchungen zu den Grundlagen einer allgemeinen Theorie des Verstehens und der Interpretation hervorgegangen.

Eine frühere Fassung des Textes lag im Wintersemester 1996/1997 dem Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I der Freien Universität Berlin vor und wurde im Sommersemester 1997 als schriftliche Habilitationsleistung anerkannt. Für die Drucklegung habe ich die Schrift aus Gründen des Umfangs um ein Kapitel gekürzt, in dem das Verstehen von Bildern untersucht wird; es wird in veränderter Form in andere Veröffentlichungen eingehen.

Zahlreichen Personen und Einrichtungen bin ich zu Dank verpflichtet. Den Gutachtern Peter Bieri, Wolfgang Künne, Wilhelm Schmidt-Biggemann und Albrecht Wellmer danke ich für ihre eingehenden Stellungnahmen und für manchen Einzelhinweis. Axel Bühler, Andreas Kemmerling, Peter Lanz, Richard Schantz und Ralph Schumacher haben größere Teile der Arbeit gelesen und mit hilfreichen Kommentaren bedacht. Mit Axel Bühler, Henry-Evrard Hasso Jaeger, Lutz Danneberg, Klaus Petrus, Werner Alexander, Klaus Weimar, Jan Schröder, Stephan Meier-Oeser und Wilhelm Schmidt-Biggemann habe ich mich in den letzten Jahren über die Geschichte der Hermeneutik und

die in ihr aufgeworfenen systematischen Fragen ausgetauscht. Mit Eike von Savigny, Andreas Kemmerling, Wolfgang Künne, Wolfgang Heydrich, Roland Posner, Axel Bühler und Richard Schantz konnte ich über vielfältige sprachphilosophische und zeichentheoretische Probleme und Projekte streiten. Danken möchte ich auch den vielen Studierenden und Kollegen in Bielefeld, Marburg und Berlin, die mich gezwungen haben, meine Gedanken zu klären, in verständlicher Form auszudrücken und gerade auch diejenigen Annahmen im einzelnen zu prüfen, über die die Ungeduld allzu leicht hinwegjagen läßt.

Forschungen zur Geschichte der Auslegungskunst im 18. Jahrhundert, die in Teil I eingegangen sind, wurden durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Scho 401/1–1) ermöglicht. Es freut mich besonders, daß die DFG jetzt auch die Drucklegung der Habilitationsschrift in großzügiger Weise unterstützt hat (Scho 401/2–1). Mein herzlicher Dank gilt last not least Vittorio Klostermann für zahlreiche Gespräche und für die stets angenehme Kooperation.

Berlin, im Juli 1998.

ERGÄNZUNGEN ZUR BIBLIOGRAPHIE

- Bartelborth, Thomas: „Verstehen und Kohärenz. Ein Beitrag zur Methodologie der Sozialwissenschaften“, in: *Analyse & Kritik. Zeitschrift für Sozialwissenschaften* 21, 1999, 97–116.
- Bartelborth, Thomas: *Erklären*, Berlin und New York 2007.
- Bartelborth, Thomas/Scholz, Oliver R.: „Understanding Utterances and Other Actions“, in: Grewendorf, Günther/Meggle, Georg (Hrsg.): *Speech Acts, Mind, and Social Reality. Discussions with John R. Searle (Studies in Linguistics and Philosophy, Volume 79)*, Dordrecht/Boston/London 2002, 165–186.
- Böhm, Jan M.: *Kritische Rationalität und Verstehen: Beiträge zu einer naturalistischen Hermeneutik*, Amsterdam und New York 2006.
- Böhm, Jan M.: „Prinzipien des Verstehens und ihre Fehlbarkeit – Plädoyer für eine naturalistische Hermeneutik“, in: Cataldi Madonna, Luigi (Hrsg.): *Naturalistische Hermeneutik. Ein neues Paradigma des Verstehens und Interpretierens (Festschrift für Axel Bühler zum 65. Geburtstag)*, Würzburg 2014, 167–190.
- Bühler, Axel: „Die Vielfalt des Interpretierens“, in: *Analyse & Kritik. Zeitschrift für Sozialwissenschaften* 21, 1999, 117–137.
- Bühler, Axel (Hrsg.): *Hermeneutik. Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation*, Heidelberg 2003.
- Cataldi Madonna, Luigi (Hrsg.): *Naturalistische Hermeneutik. Ein neues Paradigma des Verstehens und Interpretierens (Festschrift für Axel Bühler zum 65. Geburtstag)*, Würzburg 2014.
- Detel, Wolfgang: *Geist und Verstehen. Historische Grundlagen einer modernen Hermeneutik*, Frankfurt am Main 2011.
- Detel, Wolfgang: *Kognition, Parsen und rationale Erklärung. Elemente einer allgemeinen Hermeneutik*, Frankfurt am Main 2014.
- Detel, Wolfgang: *Hermeneutik der Literatur und Theorie des Geistes*, Frankfurt am Main 2016.
- Greisch, Jean: *Le cogito herméneutique*, Paris 2000.
- Harman, Gilbert: *Reasoning, Meaning, and Mind*, Oxford 1999.
- Krämer, Hans: *Kritik der Hermeneutik. Interpretationsphilosophie und Realismus*, München 2007.
- Mantzavinos, Chrysostomos: *Naturalistic Hermeneutics*, Cambridge 2005.

- Mantzavinos, Chrysostomos: Text Interpretation as Scientific Activity, in: *Journal for General Philosophy of Science* 45, 2014, 45–58.
- Martin, Jane R.: *Explaining, Understanding and Teaching*, New York 1970.
- Martin, Michael: *Verstehen. The Uses of Understanding in Social Science*, New Brunswick und London 2000.
- Nozick, Robert: *The Nature of Rationality*, Princeton 1993.
- Petraschka, Thomas: *Interpretation und Rationalität. Billigkeitsprinzipien in der philologischen Hermeneutik*, Berlin und Boston 2014.
- Petraschka, Thomas: *Der Schluss auf die beste Erklärung im Kontext der Literaturinterpretation*, erscheint in: *Journal of Literary Theory* 10, 2016.
- Rescher, Nicholas: *Presumption and the Practices of Tentative Cognition*, Cambridge 2006.
- Rott, Hans: „Billigkeit und Nachsicht“, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 54, 2000, 23–46.
- Rott, Hans: „Oliver R. Scholz: Verstehen und Rationalität“ [Rezension], in: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Heft 4, 2001, 636–640.
- Schmitt, Frederick F./Scholz, Oliver R.: *Introduction: The History of Social Epistemology*, in: *Episteme* 7, 2010, 1–6.
- Schönert, Jörg/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.): *Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen*, Berlin und New York 2005.
- Scholz, Oliver R.: „Verstehen“, in: Sandkühler, Hans Jörg (Hrsg.): *Enzyklopädie Philosophie*, Hamburg 1999a, 1698–1702; 2. Auflage, Hamburg 2010, 2905–2909.
- Scholz, Oliver R.: „Wie versteht man eine Person? – Zum Streit über die Form der Alltagspsychologie“, in: *Analyse & Kritik. Zeitschrift für Sozialwissenschaften* 21, 1999b, 75–96.
- Scholz, Oliver R.: „Was heißt: etwas in der Philosophie verstehen?“, in: Raatzsch, Richard (Hrsg.): *Philosophieren über Philosophie*, Leipzig 1999c, 75–95.
- Scholz, Oliver R.: „Was heißt es, eine Argumentation zu verstehen?“, in: Lueken, Geert-Lueke (Hrsg.): *Formen der Argumentation*, Leipzig 2000, 161–176.
- Scholz, Oliver R.: „... die Erfahrungen anderer ... adoptieren ...“ – Zum erkenntnistheoretischen Status des Zeugnisses anderer“, in: Hampe, Michael/Lotter, Maria-Sybilla (Hrsg.): *Die Erfahrungen, die wir machen, widersprechen den Erfahrungen, die wir haben. Die Vielfalt wissenschaftlicher Erfahrung*, Berlin 2000, 41–63.

- Scholz, Oliver R.: „Das Zeugnis anderer – Prolegomena zu einer sozialen Erkenntnistheorie“, in: Grundmann, Thomas (Hrsg.): Erkenntnistheorie. Positionen zwischen Tradition und Gegenwart, Paderborn 2001a, 354–375.
- Scholz, Oliver R.: „Autonomie angesichts epistemischer Abhängigkeit – Kant über das Zeugnis anderer“, in: Gerhardt, Volker/Horstmann, Rolf-Peter/Schumacher, Ralph (Hrsg.): Kant und die Berliner Aufklärung. Akten des IX. Internationalen Kant-Kongresses (26.3. bis 31.3.2000 in Berlin), Band 2, Berlin 2001b, 829–839.
- Scholz, Oliver R.: „Jenseits der Legende – Auf der Suche nach den genuinen Leistungen Schleiermachers für die allgemeine Hermeneutik“, in: Schröder, Jan (Hrsg.): Theorie der Interpretation vom Humanismus bis zur Romantik – Rechtswissenschaft, Philosophie, Theologie. Beiträge zu einem interdisziplinären Symposium in Tübingen, 29. September–1. Oktober 1999 (Contubernium: Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte; Band 58), Stuttgart 2001c, 265–285.
- Scholz, Oliver R.: „Was heißt es, ein Artefakt zu verstehen?“, in: Siebel, Mark (Hrsg.): Kommunikatives Verstehen, Leipzig 2002, 220–239.
- Scholz, Oliver R.: „Semiotik und Hermeneutik“, in: Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (Hrsg.): Semiotik. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur, 3. Teilband, Berlin und New York 2003, 2511–2561.
- Scholz, Oliver R.: Bild, Darstellung, Zeichen, 2., vollständig überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 2004a (32009).
- Scholz, Oliver R.: „Zeuge, Zeugnis I.“, in: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Gabriel, Gottfried (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 12: W–Z, Basel 2004b, 1317–1324.
- Scholz, Oliver R.: „Die Idee einer allgemeinen Hermeneutik – Vergangenheit und Zukunft“, in: Neschke, Ada/Gregorio, Francesco/König-Pralong, Catherine (Hrsg.): Les herméneutiques au seuil du XXIème siècle. Evolution et débat actuel (Editions de l’Institut Supérieur de Philosophie Louvain-la-Neuve; Bibliothèque Philosophique de Louvain 62), Leuven und Paris 2004b, 141–169.
- Scholz, Oliver R.: „Die Vorstruktur des Verstehens. Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen traditioneller und ‚philosophischer Hermeneutik‘“, in: Schönert, Jörg/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.): Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen, Berlin und New York 2005, 443–461.
- Scholz, Oliver R.: „Hermeneutik“, in: Jaeger, Friedrich (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Band 5, Stuttgart 2007, 381–387.

- Scholz, Oliver R.: „Erkenntnis der Geschichte – Eine Skizze“, in: Frings, Andreas/Marx, Johannes (Hrsg.): *Erzählen, Erklären, Verstehen*, Berlin 2008a, 111–128.
- Scholz, Oliver R.: „Compréhension, interprétation et herméneutique“, in: Berner, Christian/Thouard, Denis (Hrsg.): *Sens et interprétation. Pour une introduction à l’herméneutique*, Villeneuve d’Asq 2008b, 67–80.
- Scholz, Oliver R.: „The Methodology of Presumption Rules – Between the A priori and the A posteriori“, in: Kompa, Nikola/Nimtz, Christian/Suhm, Christian (Hrsg.): *The A priori and its Role in Philosophy*, Paderborn 2009a, 173–184.
- Scholz, Oliver R.: „Von Rom, den Antipoden und von Wundern – Das Zeugnis anderer in Logiken der Neuzeit“, in: Spoerhase, Carlos/Werle, Dirk/Wild, Markus (Hrsg.): *Unsicheres Wissen. Skeptizismus und Wahrscheinlichkeit 1550–1850*, Berlin und New York 2009b, 245–267.
- Scholz, Oliver R.: „Zeugnis A.–B.I“, in: Ueding, Gerd (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Band 9: St–Z, Tübingen 2009c, Sp. 1511–1521.
- Scholz, Oliver R.: „Verstehen verstehen“, in: Helmerich, Markus/Lengnink, Katja/Nickel, Gregor/Rathgeb, Martin (Hrsg.): *Mathematik verstehen. Philosophische und didaktische Perspektiven*, Wiesbaden 2011a, 3–14.
- Scholz, Oliver R.: „Comprehension et rationalité: Les règles de présomption herméneutiques“ [= Übersetzung von: Verstehen und Rationalität. Untersuchungen zu den Grundlagen von Hermeneutik und Sprachphilosophie, Frankfurt am Main, 2., durchgesehene, Auflage 2001, 147–165], in: Thouard, Denis (Hrsg.): *Herméneutique contemporaine : comprendre, interpréter, connaître (Textes clés d’herméneutique contemporaine)*, Paris 2011b, 337–363.
- Scholz, Oliver R.: „Auslegen und Selbstdenken – Hermeneutik und Kritik in der Aufklärung und die Geisteswissenschaften“, in: *Aufklärung und Wissenschaft (= Acta Historica Leopoldina Nr. 57)*, herausgegeben von Rainer Enskat und Andreas Kleinert, Stuttgart 2011c, 49–62.
- Scholz, Oliver R.: „Die alte und neue Wissenschaft der Hermeneutik (= Diskussionsbeitrag zu Wolfgang Detel: Geist und Verstehen. Historische Grundlagen einer modernen Hermeneutik. Frankfurt am Main 2011)“, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 66, 2012, 594–599.

- Scholz, Oliver R.: „Die individuelle Wirklichkeit und die Pluralität wissenschaftlicher Methoden – Anmerkungen zur frühen Debatte über Heinrich Rickerts Logik der historischen Begriffsbildung“, in: Krijnen, Christian/de Launay, Marc (Hrsg.): *Der Begriff der Geschichte im Marburger und Südwestdeutschen Neukantianismus*, Würzburg 2013a, 69–85.
- Scholz, Oliver R.: „On the Very Idea of a Textual Meaning“, in: Cataldi Madonna, Luigi (Hrsg.): *Naturalistische Hermeneutik. Ein neues Paradigma des Verstehens und Interpretierens*, Würzburg 2013b, 143–151.
- Scholz, Oliver R.: „Philosophy of History: Metaphysics and Epistemology“, in: Kaiser, Marie/Plenge, Daniel/Scholz, Oliver R./Hüttemann, Andreas (Hrsg.): *Explanation in the Special Sciences: The Case of Biology and History (= Synthese Library 367)*, Dordrecht, Heidelberg, New York, London 2014a, 245–253.
- Scholz, Oliver R.: „Die Hypothetisch-Deduktive Methode und die Methode des Schlusses auf die beste Erklärung – Ein Vergleich“, unveröffentlichter Freiburger Vortrag, Oktober 2014b.
- Scholz, Oliver R.: „Vernunft“, in: Thoma, Heinz (Hrsg.): *Handbuch Europäische Aufklärung: Begriffe – Konzepte – Wirkung*, Stuttgart und Weimar 2015a, 536–547.
- Scholz, Oliver R.: „Texte interpretieren – Daten, Hypothesen und Methoden“, in: Borkowski, Jan/Descher, Stefan/Ferder, Felicitas/Heine, Philipp David (Hrsg.): *Literatur interpretieren: Interdisziplinäre Beiträge zur Theorie und Praxis*, Münster 2015b, 147–171.
- Scholz, Oliver R.: „Hermeneutics“, in: Wright, James D. (Hrsg.), *The International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*, 2nd Edition, Oxford 2015c, Band 10, 778–784.
- Scholz, Oliver R.: „Verstehen = Zusammenhänge erkennen“, in: Sachs-Hombach, Klaus (Hrsg.): *Verstehen und Verständigung*, Köln 2016a, S. 17–32.
- Scholz, Oliver R.: „Heinrich Rickert und Max Weber: Von der Logik der historischen Wissenschaften zur Wissenschaftslehre der Soziologie“, in: Wagner, Gerhard/Härpfer, Claudius (Hrsg.): *Max Webers vergessene Zeitgenossen: Beiträge zur Genese der Wissenschaftslehre*, Köln 2016b, 161–191.
- Schurz, Gerhard: „Erklären und Verstehen: Tradition, Transformation und Aktualität einer klassischen Kontroverse“, in: Jaeger, Friedrich/Straub, Jürgen (Hrsg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften, Band 2: Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart und Weimar 2004, 156–174.

Spoerhase, Carlos: *Autorschaft und Interpretation. Methodische Grundlagen einer philologischen Hermeneutik*, Berlin und New York 2007.

Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik*, Würzburg 2007.

Thouard, Denis (Hrsg.): *Herméneutique contemporaine : comprendre, interpréter, connaître* (Textes clés d'herméneutique contemporaine), Paris 2011.

EINLEITUNG

1. *Verstehende Wesen*

„Alle Menschen streben von Natur nach Wissen“ – so beginnt Aristoteles das erste Buch der „Metaphysik“. ¹ Er hätte hinzufügen können „und nach Verstehen“. ² Wir streben nach Wissen und nach Verstehen. Im allgemeinen genügt es uns nicht, zu wissen, daß dies und das der Fall ist, daß das und das geschehen ist, daß jemand so und so gehandelt hat, daß jemand das und das gesagt hat. Wir wollen es verstehen, und zwar in mehr als einer Hinsicht. Wir wollen verstehen, warum Dinge so sind, wie sie sind, warum Ereignisse eintraten, aus welchen Gründen jemand gehandelt hat, was bestimmte Äußerungen bedeuten und manches andere mehr. Aristoteles selbst war wie kaum ein anderer von dieser Begierde zu verstehen beseelt; und er hat zeit seines Lebens an einer systematischen Theorie solchen Verstehens und Erklärens gearbeitet. ³

Wir streben nach Verstehen – manchmal mit Erfolg. Wir sind verstehende Wesen. Es mag sein, daß wir uns gelegentlich darin täuschen, wieviel, wie gut oder wie genau wir etwas verstehen. Aber darin täuschen wir uns wohl nicht: Wir verstehen gelegentlich etwas. Und vor allem: Wir sind die Sorte von Wesen, die gelegentlich etwas verstehen. Möglicherweise stehen wir damit nicht alleine; vielleicht verstehen auch Tiere oder Computer oder außerirdische Wesen gewisse Dinge. Dies ist umstritten. Selten wurde jedoch ernsthaft bestritten, daß wir gelegentlich etwas verstehen.

¹ Aristoteles, *Metaphysik* 980a21 f.

² Besser gesagt: die Übersetzer hätten dies tun sollen; denn das Wort, welches Aristoteles hier benutzt, „eidenai“, steht bei ihm für verschiedenartige epistemisch-kognitive Fähigkeiten, vor allem für „epistasthai“ und „gignoskein“. Obgleich „epistasthai“ häufig mit „wissen“ wiedergegeben wird, wäre „verstehen“ eine weniger tendenziöse, darum angemessenere Übersetzung. Vgl. Kosman 1973; Moravcsik 1975 sowie Burnyeat 1981 (dort auch weitere Literatur).

³ Zu denken ist besonders an die Lehre von den vier erklärenden Gründen (aitiai). Die häufig benutzte Übersetzung „vier Ursachen“ ist einseitig und kann damit nicht erfassen, was Aristoteles im Sinn hatte. – Die wichtigsten Beiträge zu einer allgemeinen Theorie des Erklärens und Verstehens finden sich bekanntlich in seiner „Physik“, in der „Metaphysik“ und besonders in den „Zweiten Analytiken“.

Freilich tauchten immer wieder einmal Doktrinen auf, die man als Spielarten eines hermeneutischen Skeptizismus oder Pyrrhonismus bezeichnen könnte – und manchmal so bezeichnet hat.⁴ Und auch heute erfreuen sich extreme skeptische Thesen bezüglich Verstehen und Interpretation großer Beliebtheit. Doch verstricken sie sich rasch in Inkohärenzen und Paradoxien. Für jemanden, der glaubt, Verstehen komme nie vor, es gebe gar nicht den Unterschied zwischen Verstehen (Richtigverstehen) und Nichtverstehen (Falschverstehen), hat es kaum Sinn, an Gesprächen teilzunehmen, oder Bücher zu lesen, etwa das vorliegende. Vor allem aber gelingt es solchen Skeptikern nicht, uns wirklich und dauerhaft in der Überzeugung irre zu machen, daß Wesen wie wir gelegentlich etwas verstehen. Es bleibt also dabei: Wir sind Verstehende und daß wir es sind, ist keine beliebige oder nebensächliche Eigenschaft von uns, kein zufälliges Anhängsel. Bevor uns dieser Umstand mit allzuviel Stolz erfüllt, sollten wir gleich hinzuzufügen: Die Sache hat natürlich ihre Kehrseite. Wer verstehen kann, kann auch mißverstehen oder (in anderen Fällen) gar nicht verstehen. Tatsächlich sind wir nicht nur Verstehende, sondern auch – und vielleicht genauso charakteristisch – Mißverstehende und Nichtverstehende.

Das vorliegende Buch handelt von dieser Eigentümlichkeit: daß wir Verstehende, Mißverstehende und Nichtverstehende sind; es handelt von Verstehen, Mißverstehen und Nichtverstehen. Als philosophische Untersuchungen beschäftigen sich die folgenden Kapitel primär mit dem Begriff des Verstehens und dessen Umfeld sowie damit zusammenhängend mit typischen Formen und allgemeinen Prinzipien des Verstehens und der Interpretation.

Die Verstehensbegriffe und -prinzipien sollen in mehreren Durchgängen und mithilfe einander ergänzender Verfahren geklärt werden. Erstes Ziel dabei ist Orientierung, Gewinn an Übersicht. Wer den Ausführungen folgt, soll sich hernach mit dieser Begriffsfamilie besser auskennen, sich in den vielfältigen Umgebungen, Kontexten, Situationen, in denen die Rede vom Verstehen eine Rolle spielt, besser und sicherer zu rechtfinden als zuvor. Die Detailstudie zu einer zentralen Verstehensform soll Modellcharakter haben und die mikrologische Untersuchung anderer Formen des Verstehens anregen und erleichtern. Es wird ein

⁴ Von dem „pyrrhonismus hermeneuticus“, der neben dem bekannteren historischen Pyrrhonismus ebenfalls bereits im 18. Jahrhundert auftrat, handelt eine Schrift von Joachim Justus Rau (1735). Und Christian August Crusius sieht es als Ziel und Nutzen seiner Darlegungen zur Auslegungskunst an, „daß der exegetischen Zweifelsucht vorgebeugt“ werde (vgl. Crusius 1747, 1085, § 622).

begriffliches und methodisches Instrumentarium entwickelt, das auf weitere Fälle, d.h., auf weitere Verstehensformen angewandt werden kann.

Die Ausführungen dienen auf diese Weise der Klärung der begrifflichen und methodologischen Grundlagen einer allgemeinen Theorie des Verstehens und Auslegens (Interpretierens) – einer allgemeinen Hermeneutik, wie man auch sagen könnte. Die Arbeit ist insgesamt systematisch konzipiert und aufgebaut. Sie bietet aber zudem historische Orientierungen. In allen Teilen werden disziplin-, insbesondere philosophiegeschichtliche, Übersichten und Einzelhinweise geliefert. In dem ersten Hauptteil werden einige ausgewählte Stationen auf dem langen und keineswegs gradlinigen Weg von den Anfängen hermeneutischer Reflexion zum Projekt einer allgemeinen Hermeneutik beschrieben. Ein Nebenziel ist dabei die Einbeziehung und Neubewertung heute weitgehend vergessener oder vernachlässigter Ansätze und Beiträge zu einer allgemeinen Hermeneutik. In den systematisch angelegten Teilen wird immer wieder auf diesen Fundus von Begriffen, Unterscheidungen und Lehrstücken zurückgegriffen, manchmal in kritischer Absicht, häufig aber auch im Sinne einer konstruktiven Weiterführung.

Mit diesen theoretischen Zielen und Nebenzielen sind praktische und in gewissem Sinne normative Nebenziele verbunden: Die philosophische Aufklärung der komplexen menschlichen Praxis des Verstehens und Interpretierens diverser Interpretanda mag mittelbar Voraussetzungen dafür schaffen, solche Praxis zu verbessern – im Sinne von: rationaler zu machen.

2. Kontexte

Begriffe können nicht – und sollten daher auch nicht – in ihrer Vereinzelung untersucht und geklärt werden. Da Begriffe zugleich in mehrere Umgebungen oder Kontexte gehören, bieten sich für jeden Begriff in der Regel mehrere Typen von Kontexten an, die für die Untersuchung von Belang sein können.

2.1. Der Verstehensbegriff im Kontext anderer Begriffe

Begriffe gewinnen Konturen einmal durch die Abgrenzung von anderen Begriffen, die zu demselben Feld gehören. Ein Begriff bildet mit anderen gleichgeordneten ein Schema von Alternativen, ein semantisches Feld, mit dessen Hilfe ein Bereich von Phänomenen strukturiert wird. Zu dem semantischen Feld von „verstehen“ gehören etwa Ausdrücke wie „begreifen“, „erfassen“, „wissen“, „erkennen“, „können“, „beherrschen“, aber auch „auslegen“, „interpretieren“, „deuten“ u.a. Besonders aufschlußreich können die zugehörigen Gegensatzbegriffe sein. Häufig hat ein Prädikat mehrere Gegensätze, die auseinanderzuhalten sind; so wird dem Verstehen das Nichtverstehen und das Mißverstehen entgegengesetzt.

Beachtung verdienen ferner die Korrelativbegriffe des Analysandums bzw. Explicandums. Ein Korrelativum von „Verstehen“ ist sicherlich „Sinn“ (bzw. „Bedeutung“): Was verstanden werden kann, hat Sinn; und was Sinn hat, kann verstanden werden.⁵ Das besagt zunächst nur, daß die Begriffe „Sinn“ und „Verstehen“ eng miteinander verknüpft sind. (Es bleibt zu untersuchen, ob die Korrelativität der beiden Begriffe vollständig oder nur partiell ist. Beispielsweise sind in einigen Kontexten nicht „Sinn“ und „Bedeutung“, sondern „Inhalt“ oder auch „Funktion“ Korrelativbegriffe von „verstehen“.) Zu dem Begriff des Sinns gibt es wiederum untersuchenswerte Gegensatzbegriffe wie „Sinnlosigkeit“, „Unsinn“, „Widersinn“ u.a.m.⁶

Mit „verstehen“ ist in anderer Weise noch der selbst vielfältig verwendete Terminus „erklären“ korreliert.⁷ Ich erkläre jemandem die Bedeutung eines Wortes; wenn ich erfolgreich bin, hat er danach das Wort verstanden. Und daß ich selbst das Wort verstanden habe, bekundet sich in meiner Fähigkeit, es anderen erklären zu können. Oder ich erkläre (in anderem Sinne) ein bestimmtes Ereignis, einen bestimmten Sachverhalt oder auch ein Gesetz; wenn die Erklärung gelungen ist, hat der Adressat ebenfalls etwas verstanden.

⁵ Vgl. z.B. Tugendhat 1976, 138, 156; Künne 1981, 1.

⁶ Zu den Begriffen Sinnlosigkeit, Sinnfreiheit, Unsinn, Widersinn vgl. Gomperz 1929, 32-36. Das Begriffspaar „Sinn und Unsinn“ ist der Gegenstand einer heute vergessenen Studie von Walter Blumenfeld (1933). Zum Verhältnis der Begriffe „Sinn“, „Unsinn“ und „Widersinn“ vgl. ferner Hoche 1990, Kap. 7 und 8.

⁷ Weit entfernt Gegensätze zu sein, sind „Erklären“ und „Verstehen“ vielmehr Korrelativbegriffe. Vgl. zu diesem Punkt u.a. Patzig 1973; Essler 1975; Schurz (Hrsg.) 1988. Neil Cooper resümiert treffend: „Any kind of understanding involves, at the very least, the capacity to give explanations. The two concepts are not to be contrasted, for they are inter-related.“ (Cooper 1994, 20.)

Soviel vorläufig zum engeren Umfeld des Verstehensbegriffs. Mit theoretisch besonders wichtigen Ausschnitten aus der logischen Geographie von Verstehen werden wir es in den nächsten Kapiteln implizit und explizit immer wieder zu tun haben.

2.2. *Der Verstehensbegriff im Kontext der Disziplinen*

Begriffe fügen sich nicht nur in Begriffspaare, Begriffsfelder und Begriffsfamilien ein; sie sind vielmehr häufig auch Knotenpunkte in Praktiken und theorieartigen Meinungssystemen über diese Praktiken, die umgekehrt auf ihren Sinn zurückwirken können.

Der Verstehensbegriff ist zugleich ein Schlüsselbegriff der Hermeneutik, der Sprachphilosophie, der allgemeinen Zeichentheorie, der Wissenschaftstheorie und der allgemeinen Erkenntnistheorie, von der die Theorie wissenschaftlicher Erkenntnis ein Teil ist.⁸ Dies sei – für die philosophischen Disziplinen – der Reihe nach kurz erläutert.

2.2.1. *Hermeneutik*

„Verstehen“, seine Derivate und verwandte Begriffe sind seit langem Grundbegriffe in hermeneutischen Kunstlehren und Theorien. Eine reflektierte Praxis des Verstehens und Interpretierens findet sich bereits in der Antike. Nach und nach wurden auch Anweisungen zur Auslegung bestimmter Texte oder Textgattungen geschrieben. Aber erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts traten Philosophen mit dem ausdrücklichen Anspruch auf, eine allgemeine Hermeneutik als eigenständige philosophische Disziplin im größeren Rahmen eines logischen Organons zu begründen. Seitdem hat es zahlreiche Anläufe zu solcher Theorienbildung gegeben. Einige Philosophen beschränkten den Gegenstandsbereich nicht auf mündliche und schriftliche Rede, sondern verlangten die Einbeziehung aller Arten von Zeichen. In manchen Hermeneutiken wurden darüber hinaus die Verflechtungen zwischen dem Verstehen sprachlicher Äußerungen und dem Verstehen von Personen und ihren Handlungen erörtert.

2.2.2. *Sprachphilosophie*

Eine Hauptaufgabe der Sprachphilosophie ist die Entwicklung von

⁸ Darüber hinaus spielt er – und sein Begleiter: der Begriff der Auslegung oder Interpretation – auch in etlichen nichtphilosophischen Disziplinen eine Schlüsselrolle: Man denke nur an die verstehende Soziologie, die verstehende Psychologie, die exegetische Theologie, die Jurisprudenz, die Literatur- und Kunstwissenschaften, die Kognitionswissenschaften und manches andere.

Theorien der sprachlichen Bedeutung, Theorien des sprachlichen Sinns. In einem solchen Projekt kann der Verstehensbegriff auf verschiedenen Wegen ins Spiel kommen.

Wird das Projekt einer Bedeutungstheorie in erster Linie als begriffsanalytisches oder -explikatives Vorhaben aufgefaßt, so steht die Analyse von Begriffen wie „Sinn“, „Sinngleichheit“, „Übersetzung“, „Mehrdeutigkeit“, „Bezug“, „Sprechen-über“, „Erfüllung“, „Unter-einen-Begriff-fallen“ etc. im Mittelpunkt. Rechnet man „Verstehen“ von vornherein zu den bedeutungstheoretischen Schlüsselbegriffen, so stellt sich unmittelbar die Aufgabe einer Klärung, Analyse oder Explikation dieses Begriffs.

Man könnte die aufgezählten Begriffe Stück für Stück zu klären versuchen. Einem breiten Konsens zufolge ist es jedoch eine zweckmäßige Strategie zur Untersuchung solcher Begriffe, sich Rechenschaft über die prinzipielle Form einer Bedeutungstheorie für eine gesamte natürliche Sprache abzulegen, in welcher sie ihre Dienste tun sollen. Einigen der einflußreichsten Sprachphilosophen der Gegenwart zufolge sind Bedeutungstheorien wesentlich Theorien des Verstehens oder der Interpretation.⁹

2.2.3. *Allgemeine Zeichentheorie*

Der Verstehensbegriff ist ferner von grundlegender Bedeutung für die allgemeine Zeichentheorie, die Semiotik. Aus der Sicht der Sprachphilosophie stellt sich das Projekt einer allgemeinen Zeichentheorie als Erweiterung dar. (Eine solche Sichtweise läuft jedoch von vornherein Gefahr, tendenziös zu werden; der Sprache würde nämlich auf diese Weise bereits ein Sonderstatus, eine besondere Priorität, zugestanden, deren Konstatierung allenfalls ein Ergebnis zeichentheoretischer Untersuchung sein könnte.)

Kritiker der Semiotik haben das Bedenken erhoben, ob die Phänomene, die in ihr zusammen betrachtet werden sollen, überhaupt etwas Nennenswertes gemeinsam haben, so daß sie sich als gediegener Gegenstand einer Disziplin eigneten.¹⁰ Ein einigendes Band für die Phänomene, die von einer allgemeinen Zeichentheorie anvisiert werden, könnte das Kriterium sein, daß bei ihnen die Rede vom richtigen Verstehen in ei-

⁹ So betont Michael Dummett, daß eine Theorie der Bedeutung eine Verstehenstheorie, eine „theory of understanding“, sein muß (vgl. Dummett 1973; Dummett 1975; Dummett 1976; Dummett 1988; Dummett 1991, Kapitel 4; Dummett 1993, 3 f., 35 f., 218 f., 477 f.). Und Donald Davidson ist bekannt für die Ansicht, daß eine Bedeutungstheorie für eine Sprache L eine Theorie der Erstinterpretation (radical interpretation) für L sein muß (vgl. Davidson 1984). Was im einzelnen mit diesen Forderungen verbunden ist, werden wir in späteren Kapiteln sehen.

¹⁰ Vgl. besonders Harman 1979; auszugsweise nachgedruckt in: Clarke (Hrsg.) 1990, 156-163.

nem bestimmten Sinne möglich und angemessen ist. Das bleibt zu überprüfen.¹¹

2.2.4. Erkenntnistheorie

Der größte Teil der hier vorgelegten Studien wird den bisher genannten Disziplinen, der Hermeneutik, der Sprachphilosophie und der allgemeinen Zeichentheorie zuzurechnen sein. Dabei werden wir immer wieder feststellen, daß diese Gebiete auf das engste mit anderen, insbesondere der Handlungstheorie und der Philosophie des Geistes, zusammenhängen, die infolgedessen einbezogen werden müssen.

Eine zusätzliche Ausweitung der Perspektive ist in Richtung auf die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie zu verfolgen. Dort wurde nicht immer gesehen, wie zentral der Verstehensbegriff auch für diese Disziplinen ist. Es war wohl auch das Klima für solche Einsichten nicht immer günstig. So waren die Erklären-Verstehen-Kontroverse und der sogenannte Positivismusstreit in der deutschen Soziologie in beträchtlichem Maße ideologisch aufgeladen. In diesen Debatten wurden zwar viele einschlägige Fragen aufgeworfen; es wurde aber auch häufig aneinander vorbeigeredet. Die Lage beginnt sich neuerdings zu bessern; und der Verstehensbegriff hat nun auch in den Kreisen eine Renaissance, die ihn sonst gemieden haben.

Der Begriff „Verstehen“ ist aus mindestens zwei Gründen von Bedeutung für die Erkenntnistheorie. Denken wir zunächst an die *epistemischen Quellen*. Wahrnehmung, Introspektion, Gedächtnis und Vernunft (Schließen) werden am häufigsten als Quellen für Meinungen und Wissen genannt. Vieles von dem, was wir glauben und wissen, haben wir jedoch dem entnommen, was andere gesagt, geschrieben oder mithilfe anderer Symbole (etwa mithilfe von Bildern, Karten, Diagrammen etc.) ausgedrückt haben. Weite Bereiche unserer Meinungssysteme gehen auf mündliche, schriftliche oder anders kodifizierte Zeugnisse dieser Art zurück.¹² Um zu den entsprechenden Meinungen zu gelangen, mußten wir die entsprechenden Äußerungen, Texte etc. verstehen. Dafür sind fraglos Wahrnehmung, Gedächtnis und oft auch Schließen vonnöten; dennoch gehen die relevanten Verstehensfähigkeiten nicht einfach darin auf. So spielen Formen des Verstehens eine wesentliche Rolle für die Erschließung einer der am reichlichsten sprudelnden Erkenntnisquellen.

Von noch größerer Bedeutung ist, daß wir mit dem Begriff „Verstehen“ eines unserer vorrangigen *epistemischen Ziele* angeben. Häufig

¹¹ Vgl. dazu Scholz (im Druck c).

¹² Zur Theorie der Testimonialerkenntnis vgl. jetzt Coady 1992 sowie die Diskussionen in Matilal/ Chakrabarti (Hrsg.) 1994.

werden Wahrheit und Wissen als solche Ziele genannt; Verstehen wird dagegen oft unterschlagen. Aber es sollte klar sein, daß Wahrheit und Wissen wenig wert sind, wenn sie nicht von Verstehen begleitet sind und ein umfassenderes Verstehen fördern. Ein besonders weitgehender und darum provokanter Vorschlag zur Aufwertung des Verstehensbegriffs findet sich in den von Nelson Goodman und Catherine Z. Elgin vorgelegten „Reconceptions in Philosophy and Other Arts and Sciences“.¹³ Dort wird empfohlen, die Aufmerksamkeit der Erkenntnistheorie wie der Philosophie überhaupt von dem Begriff des Wissens oder der Erkenntnis auf den des Verstehens zu verlagern.¹⁴ Die Autoren begründen diese Programmatik mit dem Hinweis auf Nachteile des Wissensbegriffs und entsprechende Vorteile des Verstehensbegriffs: Letzterer ist breiter anwendbar und erfaßt daher mehr und vielfältigere kognitive Leistungen, als durch den Begriff des Wissens abgedeckt werden; man kann ferner nicht nur Dinge verstehen, die einen Wahrheitswert haben können; und schließlich braucht Verstehen nicht propositionaler Natur zu sein. Andere Philosophen vertreten die moderatere These, daß die Formen des Verstehens in der Erkenntnistheorie neben einer Untersuchung des Wissensbegriffs und der Rechtfertigung von Wissensansprüchen Berücksichtigung finden müssen. Die Erkenntnistheorie muß eine Theorie des Wissens *und* des Verstehens sein. Oder, wie es in einer neueren Arbeit ausgedrückt wurde: „Clearly the complete epistemologist owes us an account of understanding.“¹⁵

2.2.5. *Wissenschaftstheorie*

Auch in der neueren Wissenschaftstheorie erlebt der Begriff des Verstehens eine Renaissance.¹⁶ Lange Zeit bildeten nüchterne Betrachtungen des Verhältnisses zwischen wissenschaftlichem Erklären und Verstehen die Ausnahme. Die Diskussion wurde dominiert von in starkem Ausmaß weltanschaulich motivierten Streitigkeiten. Auf methodische Selbstbehauptung bedachte Geisteswissenschaftler und Theoretiker der Geisteswissenschaften brachten teils unklare, teils unplausible oder offenkundig falsche Thesen zum Verstehen und zum Unterschied der Wissenschaften in Umlauf. Das führte leider in anderen Kreisen dazu, daß der Verstehensbegriff dort eine Zeit lang völlig verpönt war, und daß zum Teil auch Karikaturen der Verstehensbegriffe benutzt wurden.

¹³ Goodman/ Elgin 1988. Dazu Bieri/ Scholz (Hrsg.) 1993.

¹⁴ Goodman/ Elgin 1988, bes. 161-165.

¹⁵ Cooper 1994, 1. Vgl jetzt auch Cooper 1995.

¹⁶ Vgl. Friedman 1974; Lambert/ Brittan 1991, 82-88; vgl. besonders die reichhaltige Dokumentation in Schurz (Hrsg.), 1988.

Die Unhaltbarkeit einer pauschalen Entgegensetzung von Erklären und Verstehen wurde nach und nach eingesehen. Inzwischen ist Verstehen auch gar nicht mehr die arme Schwester des Erklärens. Vielmehr sehen heute viele Wissenschaftstheoretiker einen Begriff des wissenschaftlichen Verstehens als unverzichtbares Element eines adäquaten Begriffs einer wissenschaftlichen Erklärung an. Wir stellen wissenschaftliche Theorien auf, um zu guten Erklärungen von Einzelereignissen und Gesetzmäßigkeiten sowie zu guten Prognosen zu gelangen. Die Prognosen sollen uns ermöglichen, vorzubeugen, unsere Ziele wirksamer zu verwirklichen, und Dinge, die nicht in unserem Interesse liegen, zu verhindern. Von wissenschaftlichen Erklärungen erwarten wir vor allem, daß sie unser Verstehen erweitern. Welche Eigenschaften von Erklärungen solches Verstehen hervorbringen, darüber gibt es in der neueren Wissenschaftstheorie eine kontroverse Diskussion. Unstrittig ist dagegen inzwischen, daß jede Wissenschaftstheorie, insbesondere jede Theorie der wissenschaftlichen Erklärung, eine Theorie des wissenschaftlichen Verstehens enthalten muß.

2.2.6. *Metaphilosophie*

Nach Verstehen strebt nicht nur jeder einzelne von uns in der alltäglichen Praxis; nach Erklärungen und Verstehen streben nicht bloß die Wissenschaften, in besonderem Maße und nicht zuletzt strebt auch die Philosophie nach Verstehen und Einsicht. Es fragt sich, um welche Arten von Verstehen es in der Philosophie geht. Wann kann ein philosophischer Verstehensversuch als erfolgreich abgeschlossen gelten? Wie unterscheiden sich philosophische Erklärungen und philosophisches Verstehen von wissenschaftlichen Erklärungen und wissenschaftlichem Verstehen? Dies sind dringende Fragen einer Metaphilosophie,¹⁷ zu deren Beantwortung bisher noch wenig geleistet worden ist.¹⁸

3. *Überblick*

Damit ist ein weiter Horizont abgesteckt. Im Rahmen dieser Abhandlung beschränke ich mich auf einen kleinen, aber zweifellos zentralen Ausschnitt. Das Schwergewicht liegt auf der Untersuchung von Verste-

¹⁷ Es handelt sich natürlich auch um grundlegende Fragen der Philosophie selbst. Die Philosophie ist die einzige Disziplin, die ihre eigene Metadisziplin, ja alle ihre Metadisziplinen, d.h.: die gesamte Hierarchie, enthält. (Nach oben gibt es aus der Philosophie kein Entinnen.)

¹⁸ Einen Versuch habe ich in Scholz (im Druck a) unternommen.

hensbegriffen und -prinzipien im Kontext der Hermeneutik und der Sprachphilosophie. Aus Gründen, die im Verlauf der Erörterungen deutlich werden, geraten wir dabei gelegentlich auch in die Handlungstheorie und die Philosophie des Geistes.

Dem Thema nähern wir uns in drei komplementären Durchgängen. In einem ersten Teil verfolgen wir die Geschichte der hermeneutischen Reflexion bis zu der Ausbildung des Projektes einer allgemeinen Hermeneutik, von dem wir dabei unterschiedliche Gestalten kennenlernen. Es zeigt sich, daß in allen Gestalten Prinzipien eine Schlüsselrolle spielen, die mit der Unterstellung verschiedener Aspekte von Rationalität zu tun haben. Um in diesem Punkt mehr Klarheit zu gewinnen, wird in einem zweiten Teil der Status solcher allgemeiner Verstehens- und Interpretationsprinzipien eingehend untersucht. Dabei sind auch die Strategien zu sichten und zu beurteilen, mit deren Hilfe man versucht hat, die fraglichen Grundsätze zu begründen. In dem abschließenden dritten Teil wird eine zentrale Verstehensform in einer Detailstudie analysiert: das Sprachverstehen. Ein kurzes Schlußwort blickt auf die Ergebnisse zurück.